

**Private Initiative „Hilfe für Korma“ Text von Frank C. Lasch
(entnommen aus dem Rundbrief der BUO Nr.1, Februar 1991)**

Es war irgendwann im Frühjahr letzten Jahres. Es herrschte herrliches Wetter und es war ein Sonntag. Ich bin mit dem Fahrrad nach Waltersweier zu Familie Fink gefahren, es gab Kaffee und Kuchen und der Golfkrieg war noch kein Thema. Wir redeten über Gartenarbeiten, das Wetter, BI-Post und Gott und die Welt. Irgendwann flocht Erika ein, daß sie von LORE HAAG von der Badisch-Elsäßischen Bürgerinitiative angerufen worden war. Lore bat darum, Spendengelder ihrer Aktion auf unser BI-Konto einzahlen zu dürfen, weil unsere BI die Gemeinnützigkeit besitzt.

Erika erzählte mir dann von dieser "Aktion" der Freiburger Initiative, so wie sie es von Lore erzählt bekam und zeigte mir ein paar Unterlagen, die sie uns schickte. Ich hörte dann zum erstenmal den Namen KORMA. Die Freiburger wollten aufgrund eines Hilferufs eine Hilfsaktion für die Bewohner und die Kinder im strahlenbelasteten Städtchen Korma in Weißrußland starten und haben zu Geld- und Sachspenden aufgerufen. Na ja, dachte ich, der Name LORE HAAG hat einen guten Klang, sie war eine alte BI-Kämpferin noch aus Wyhler Zeiten, lange im BBU-Vorstand und trotz Krankheit immer noch aktiv. Wenn wir von Offenburg aus auf die Weise helfen konnten, indem wir die Spendengelder verwalten, und Erika als unsere Kassenwartin die Arbeit auf sich nehmen will, warum sollte ich etwas dagegen haben? Also gab ich der Sache zwischen einem Bissen vorzüglichen Kuchen und einem Schluck Tee wie die später anderen Vorstandskollegen/-innen meinen verständlichen Segen und habe mich dann lange nicht mehr darum bekümmert.

Näheres erfuhr ich dann von LORE HAAG auf unserer gemeinsamen Fahrt zur BBU-Mitgliederversammlung Ende Oktober, und da wurde eigentlich zusammen mit CHRISTA REETZ die Fortführung der Aktion in Offenburg eingeleitet. Unsere sowjetische Ansprechpartnerin dieser Aktion, Frau TATJANA SCHIPULO, war mit 14 strahlengeschädigten sowjetischen Kindern derzeit in einer Freiburger Jugendherberge untergebracht, sodaß wir uns mit ihr in Verbindung setzten. Frau SCHIPULO, ERIKA FINK, CHRISTA REETZ und ich fuhren Anfang November nach Hornberg aufs Moosenmättle zu Frau TEMPER, der Leiterin des dortigen AWO-Erholungsheimes, und vereinbarten - einen Erholungsaufenthalt für 30 weitere strahlen-geschädigte Kinder und ihren sechs Betreuern.

Jetzt haben wir Februar 1991 und stecken mittendrin in den Vorbereitungen für diesen Erholungsaufenthalt im Freizeithem Moosenmättle. Vorausgegangen waren Spendenaufrufe, Pressekontakte, Treffen mit Mitgliedern der Freiburger Initiativen, zahllose Telefonate und Schreiben usw. usf. Das Ganze hat sich nunmehr zu einer richtigen BI-Aktion für uns ausgeweitet. Erika konnte nun nahtlos dazu übergehen, die neuen Spendengelder für die Offenburger Aktion zu verwalten. Sie hat bisher die meiste Arbeit mit der Aktion gehabt, und ihr sei dazu an dieser Stelle ein ganz dickes Lob und ein ganz herzliches Dankeschön für ihre akkurate Finanzverwaltung ausgesprochen. Die Freiburger hatten mittlerweile im Juli 1990 die LKW-Sendung mit Hilfsgütern selbst nach Korma transportiert und die 14 strahlengeschädigte Kindern mit Betreuern in der Freiburger Jugendherberge versorgt. Fünf Ausgaben der Korma-Nachrichten sind schon zustande gekommen. Wenn wir das alles an jenem warmen frühlingshaften Sonntag letzten Jahres geahnt hätten?

Der strahlende Hintergrund

In der Nacht vom 25. auf den 26. April 1986, vor nahezu fünf Jahren, kam es im Atomkraftwerk Tschernobyl, nahe der Grenze zwischen der Ukraine und Belorußland, im Zuge eines Experimentes mit dem Reaktor zu einer Kernschmelze und Dampfexplosion. Langsam kommt das Ausmaß dieses Unglücks und die Tragödie der Spalttechnologie für die betroffenen Menschen in unser Bewußtsein.

Diese Kernkraftwerkskatastrophe von Tschernobyl ist die größte bekanntgewordene singuläre Umweltkatastrophe in der Geschichte der Menschheit, die von Menschen selbst verursacht wurde. Aus einer dem Kernkraftwerk entsteigenden Feuersäule wurde der todbringende Reaktorinhalt in große Höhen emporgetragen und vom Winde verweht. Es ist davon auszugehen, daß eine Radioaktivität von mindestens 120 bis 180 detonierter Hiroshimabomben freigesetzt wurde. Ein Teil der radioaktiven Wolke senkte sich über die nördliche Ukraine und über Belorußland, wo etwa 70 % des freigesetzten Reaktorinhaltes niedergegangen, sein sollen. Besonders betroffen von der radioaktiven Kontamination sind die Regionen bei Minsk und Gomel, in der auch Korma liegt. Radioaktive Wolken umkreisten mehrere Male den Erdball, die abgeregneten Partikel sind heute überall nachweisbar.

Unzureichende Information der Bevölkerung

Am dritten Tag nach der Katastrophe wurden halsüberkopf etwa 116.000 Menschen aus der unmittelbaren Umgebung von Tschernobyl evakuiert, ohne Hoffnung, jemals wieder in Ihre angestammte Heimat zurückkehren zu können. Teilweise wurden sie in Regionen transportiert, von denen sich später herausstellte, daß sie genauso radioaktiv verseucht waren, wie im 30-km-Sperrgebiet um den explodierten Reaktor. Die Bevölkerung wurde sehr spät und sehr unzureichend über Schutzmaßnahmen informiert. Selbst minimalste Hinweise wie Verbleiben im Hause oder Schließen der Fenster wurden kaum beachtet. Aufgrund fehlender Einsichten in die Notwendigkeit und halbherzig erlassenen Anordnungen wurde beispielsweise die Warnung, heimische Nahrungsmittel nicht zu verzehren, selten befolgt.

Eine neue Dimension menschengemachter Gefährdung

Wie allgemein bekannt sein dürfte, kann man das schädigende Agens, die radioaktive Strahlung, mit den menschlichen Sinnesorganen nicht wahrnehmen. Das gesundheitliche Gefährdungspotential auch geringster inkorporierter, strahlender Partikel ist unbestreitbar. Es ist eine mehr zynische gesellschaftspolitische Abwägung, mit welcher Wahrscheinlichkeit man wieviel Prozent der Bevölkerung nach wieviel Jahren dem Krebsod überantwortet. Auch durch Verdünnung verliert Radioaktivität nicht ihr schädigendes Potential. Spätschäden sind daher immer zu befürchten. Die Folgen radioaktiver Strahlung auf lebende Organismen treten weltweit auf und machen sich oft erst nach Jahren und Jahrzehnten bemerkbar. Das ist eine neue Dimension anthropogener, d. h. durch den Menschen verursachter Katastrophen.

Schutzmaßnahmen können nur durch die Zwischenschaltung von technischen Meßgeräten ergriffen werden. Die Anordnung von Meßreihen ist eine gesellschaftspolitische Aufgabe und die so gewonnenen Daten und Informationen stellen Herrschaftswissen dar.

Nach der Tschernobyl-Katastrophe wurde beispielsweise in der BRD die Bevölkerung über die Gefährlichkeit der radioaktiven Wolken getäuscht, statt sie zu warnen. Behörden versuchten, Meßwerte geheim zu halten. Im Krampf um die Festlegung von Höchstdosen für die Strahlenbelastung habe der Bonner Innenstaatssekretär FRANZ KROPPESTEDT gesagt, daß man nach dem Opportunitätsprinzip vorgehen solle: Die Werte sind so anzusetzen, daß für Produkte noch Vermarktungschancen bestehen und die Leute nicht in Panik geraten.

Wem kann man trauen?

Die Bevölkerung ist in Sachen Spalttechnologie mit hochtechnisierten Problemen höchster Komplexität konfrontiert, welche ihre Beurteilungsfähigkeit übersteigt. Sie ist unweigerlich auf Urteile von Experten angewiesen, denen sie vertrauen muß.

Aber: welchen Experten kann man trauen? Eine Hilfe mag vielleicht folgende Überlegung bieten.

Die Wissenschaft soll die Frage beantworten, ob Atomenergie sicher sei. Aus technischer Sicht kann sie vielleicht eines Tages bejaht werden. Realistischerweise lautet heute die eigentliche Gretchenfrage jedoch, ob Atomenergie unter der Prämisse der Profitmaximierung sicher zu erzeugen ist. Bis dato kann die Antwort hierauf nur negativ ausfallen. Somit erhält man einen Hinweis auf ein Kriterium zur Beurteilung von Experten: Lohnt es sich für sie, eine gewisse Meinung zu vertreten, oder kostet es sie etwas?

Die größte Gefahr liegt in der Nahrung

Die größte Gefahr für die Gesundheit liegt in der Aufnahme der Radioaktivität durch die Nahrung. Besonders gefürchtet ist das Element Strontium-90, von dem ein Eßlöffel voll ausreicht, um der gesamten Erdbevölkerung die höchsterlaubte Dosis zu verabreichen. Wie viele radioaktive Elemente hat es die Eigenschaft, sich in bestimmten Organen festzusetzen. Strontium-90 lagert sich in den Knochen ab, reichert sich dort an und schädigt im Knochenmark die Bildung der Roten Blutkörperchen. Der Begriff "Tschernobyl-AIDS" steht für die unheilbare Erkrankung des Immunsystems, welches durch den radioaktiven Dauerbeschuß der aufgenommenen radioaktiven Partikel verursacht wird. Von den über 1000 Nukleiden, die durch das Unglück freigesetzt wurden, weiß man wenig über deren gesundheitliches Gefährdungspotential. Darüber spricht auch keine Behörde und kein Politiker, genausowenig wie über die Gefahr der Niedrigstrahlungsaktivität, der chronischen radioaktiven Dauerbelastung durch permanent in der Umwelt vorhandene anthropogen erzeugten Nukleide. Im April 1989 sprach auf Einladung der Ärzteinitiative und unserer BI Herr Prof. Dr. H. BEGEMANN in Offenburg zu diesem Problem. Dabei wurde deutlich, daß Niedrigstrahlungsaktivität einen enormen Einfluß auf das Immunsystem betroffener Menschen hat. Am stärksten gefährdet ist das Kind im Mutterleib.

Die Opfer sind die Kinder

Die eigentlichen Opfer sind die Kinder. Sie sind in besonderem Maße sensibilisiert für Strahlenschäden. Die Kernkraftwerkskatastrophe von Tschernobyl betrifft eine ganze Generation von Kindern. In der Kontrollzone sollen die meisten Kinder an Tschernobyl-AIDS leiden. Kaum ein Kind ist richtig gesund. Ständig werden es mehr Kinder,

welche die schweren Symptome zeigen. Dabei war das Problem im Prinzip schon aus früheren Untersuchungen aus der Umgebung anderer Kernkraftwerke bekannt. Kernkraftwerke emittieren im Normalbetrieb eine beträchtliche Menge produktionsbedingter Radioaktivität (behördlich zugelassen) über die Abluft und das Abwasser, dessen Zurückhaltung die Anlage unwirtschaftlich machen würde. Jahrelang wurden Untersuchungen erschwert und zurückgehalten, die belegen, daß besonders Kinder im Einflußbereich von Kernspaltungsanlagen eine eindeutig höhere Krebsrate (insbesondere Leukämie) aufweisen.

Die Eltern in der Umgebung von Tschernobyl wollen ihre Kinder wegschicken. Doch wohin? Bis heute dürfen sich viele Kinder die meiste Zeit nur in geschlossenen Räumen aufhalten. Natur können sie nur in Büchern und Museen kennenlernen. Der Sowjetrepublik Weißrußland droht durch die Kosten für die Entstrahlungs- und Umsiedlungsmaßnahmen aufgrund der Reaktorkatastrophe von Tschernobyl nach einer TASS-Meldung der finanzielle Ruin. Allein die Umsiedlung wird mit rund 30 Milliarden Dollar beziffert. Dabei sind die Strahlungsfolgen des Unglücks bei weitem noch nicht berücksichtigt.

Die Hilfsaktion unserer Initiativen

Im Frühjahr 1990 fand in Buchenbach bei Freiburg eine deutsch-sowjetische Fachtagung statt, von der einige Mitglieder einen Hilferuf ausschickten. Eine Moskauer Ökologiebewegung hat sich um benachteiligte Betroffene der Katastrophe angenommen. Etwa 205 km nördlich von Tschernobyl, im Bezirk Gomel, liegt die kleine weißrussische Stadt Korma mit etwa 7.500 Einwohnern, außerhalb der Kontrollzone, das Territorium jedoch ebenfalls hoch verseucht mit Radioaktivität. Mitglieder der Ökologischen Assoziation beim Sowjetischen Komitee für den Frieden, uns gegenüber vertreten durch Frau Prof. Dr. TATJANA SCHIPULO, haben sich den "Vergessenen" angenommen und versuchen zu helfen.

Korma liegt auch im ehemaligen heiß umkämpften Gebiet der deutschen und sowjetischen Armeen des Zweiten Weltkrieges, wie überhaupt ganz Weißrußland sehr stark betroffen war. Nebenbei bemerkt begeht man in diesem Jahr den 50. Jahrestag des deutschen Überfalls auf die Sowjetunion.

Aufgegriffen wurde der Hilferuf, und in eine Aktion "*Hilfe für Korma*" umgesetzt, von einer Reihe in Freiburg und Umgebung ansässiger Gruppen wie beispielsweise die Deutsch-Sowjetische Gesellschaft oder den Internationalen Ärzten für die Verhütung des Atomkriegs. Federführend und verantwortlich gegenüber der sowjetischen Regierung war die Badisch-Elsässische Bürgerinitiative in Weisweil am Kaiserstuhl. Im Zuge eines Spendenaufrufes wurde von Freiburg aus die eingangs erwähnten Hilfsaktionen durchgeführt. Die Reisekosten haben die sowjetischen Behörden übernommen. Die Kinder verlebten unbeschwerte Tage mit Spielen, Ausflügen, Unterricht, aber auch ärztlichen Untersuchungen. Rundfunk und Presse haben über die Hilfsaktion berichtet.

Sowjetische Behörden lehnen erneute Übernahme der Reisekosten ab

Vom 16. Feb. bis 2. März 1991 hat die Bürgerinitiative Umweltschutz Offenburg e. V. die Verantwortung für einen Erholungsaufenthalt von weiteren 30 strahlengeschädigten Kindern und ihren 6 Betreuern im Freizeitheim Moosenmättle der Arbeiterwohlfahrt bei Hornberg im Schwarzwald. Die gesamte Aktion wird von privaten Spenden finanziert.

Auch die Stadt Offenburg hat auf Initiative der GRÜNEN-Stadträtin GERTRUDIS WEIß DM 5.000,- beigetragen. Wir stehen direkt mit der sowjetischen Partnerorganisation über Frau SCHIPULO in Kontakt.

Neben den notwendigen ärztlichen Untersuchungen wollen wir den Kindern einen erholsamen Aufenthalt vor allem im Freien ermöglichen, soweit es die Witterung erlaubt. Unerwartet erhielten wir dieser Tage die Nachricht, daß die sowjetischen Behörden eine erneute Übernahme der Reisekosten ablehnen. Offensichtlich machen sich hier die restaurativen Kräfte in der sowjetischen Politik bemerkbar, welche das Rad von Glasnost und Perestroika zurückzudrehen versuchen. Private Organisationen in der Sowjetunion haben daher die Reisekosten vorstrecken müssen.

Erneuter Spendenaufruf

Wir sind daher zu weiteren Spendenaufrufen genötigt, um das bereits fertig geplante und organisierte Aufenthaltsprogramm durchführen zu können. Ebenso wollen wir wieder eine LKW-Sendung mit Hilfsgütern - vornehmlich Medikamente und medizinische Ausrüstung - zusammenstellen, die vordringlich in den Katastrophengebieten benötigt werden. Hinweise und Hilfen bitte an CHRISTA REETZ (Tel. 0781/66886) oder ERIKA FINK (0781/57397).

Dankenswerter Weise hat uns die Firma WUSSLER Umzüge GmbH in Offenburg eine Zwischenlagerungsmöglichkeit zur Verfügung gestellt. Wir können ab sofort Sachspenden annehmen für eine LKW-Hilfssendung.

Ebenso danken wir der Firma Schwarzwaldmilch GmbH, die uns Milch und Milchprodukte während des Aufenthaltes der Kinder spenden will, sowie der Firma WEBER Obstanbau in Achern-Önsbach für ihre Zusage einer Apfelsaftspende.

Umsiedlung der Bevölkerung von Korma

Langfristig versucht die Partnerorganisation in Moskau, Möglichkeiten für eine Umsiedlung der kompletten Stadt Korma in unbelastetes Territorium ausfindig zu machen. Dies stellt ein sehr schwieriges Unterfangen dar. Bisher haben die sowjetischen Behörden in der Regel bei den Evakuierungen von gewachsenen Ortschaften wenig Rücksicht auf die sozialen Bindungen der Menschen untereinander genommen. Daher will unsere Partnerorganisation versuchen, die Menschen von Korma komplett umzusiedeln unter Berücksichtigung der gewachsenen sozialen Strukturen.

Aufruf zur Solidarität mit den betroffenen Strahlungsopfern

Alle ehrenamtlich tätigen Mitglieder der privaten Initiative "*Hilfe für Korma*" bitten die Bevölkerung in Deutschland um ihre tatkräftige Mithilfe, so wie schon über 2.000 Kindern durch private Hilfsaktionen - auch in der ehemaligen DDR - den "Kindern von Tschernobyl" Erholungsaufenthalte ermöglicht wurden - eine moderne Kinderlandverschickung. Unser Spendenkonto hat die Nr. 00 **033 415** bei der Bezirkssparkasse Offenburg (BLZ **664 500 50**) und das Kennwort "*Tschernobyl*"

Die Reaktorkatastrophe von Tschernobyl geschah vor unserer Haustür. Sie sollte uns eine Warnung sein. Das verharmloste Restrisiko beim Betrieb von Kernkraftwerken ist

eine reale Gefahr. Die Katastrophe ist eine globale. Die Verseuchung umfaßt weiträumige Gebiete für eine sehr lange Zeit. Die Gesundheitsgefährdung stellt eine gefährliche Hypothek dar.

Die betroffenen Menschen, vor allem die Kinder, brauchen unsere Solidarität. Heute.

FRANK C. LASCH - 17. Feb. 1991